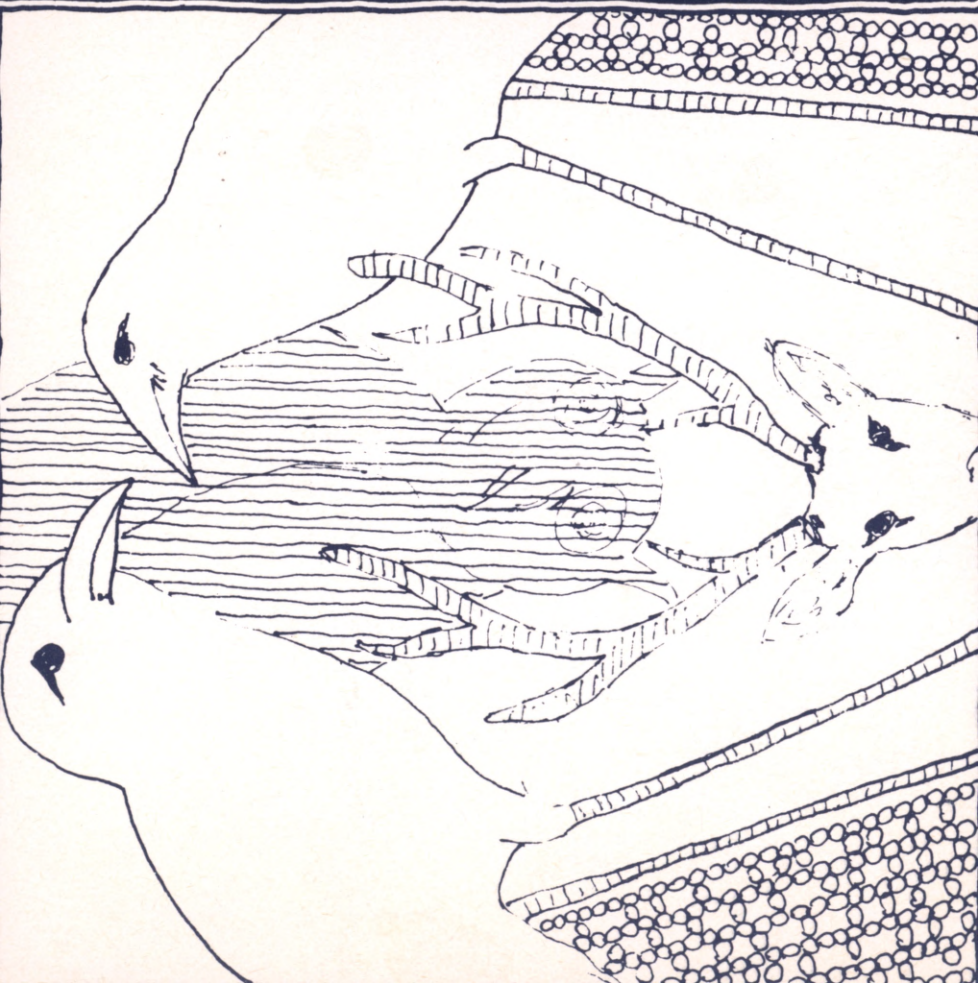




Fabeln und Mä
aus
Politik und Wir



Dionysius Vorl

Karl Darscheid

Lieb' Vaterland, magst baden gehen...

Fabeln und Märchen
aus Politik und Wirtschaft

Illustrationen Wolfgang Rost

Rhenania-Verlag

© 1983 by Rhenania-Fachverlag GmbH, Koblenz
Alle Rechte vorbehalten
Umschlag: Wolfgang Rost
Layout: Friedhelm Dausner
Druck: Druckhaus Koblenz
ISBN-Nr. 3-922755-16-X

Inhalt

	Seite
Die armen Schweine	7
Der Kuckuck	8
Wie aus dem Sumpf ein Acker wurde	10
Der Fuchs und das Federvieh	12
Die Sterntaler	14
Der Eulentraum	18
Der Hahn und der Hund	20
Vor dem Tiergericht	22
Der Wolf und die sieben Geißlein	24
Der Vogel und der Frosch	26
Die Wahl der Königin	28
Die Bienen	30
Das Hühnervolk	32
Hans im Glück?	34
Der Bussard	38
Vom Spiegel und seinen Scherben	40
Das Pferderennen	43

over
17

Die armen Schweine



Im großen Wald lebte einmal eine Wildschweinfamilie, Vater, Mutter und sieben Kinder. Die Eltern sorgten sich sehr um ihre Frischlinge. Unverdrossen schleppten sie Futter heran. Für die Nacht bereiteten sie ein weiches Lager. An nichts fehlte es. Kein Feind fand ihr Versteck. Sorglos wuchsen die Kleinen heran. Sie spielten in ihrem Versteck, kannten nur Vergnügen und verschliefen viele Stunden des Tages.

Bei den Mahlzeiten ließen sich die jungen Schweine von den Eltern jeden Bissen in den Mund schieben, obwohl

sie schon fast erwachsen waren. Mißtrauisch und voller Gier beobachteten sie die anderen, ob die etwa fettere Brocken abbekamen. Trägheit, Mißgunst und Feindseligkeit breiteten sich allmählich in der Tierfamilie aus.

Eines Tages kam der Großvater zu Besuch. Er erschrak über seine Enkel, weil sie streitsüchtig waren und ihre Nahrung nicht selber suchten. Voller Sorge sprach er: „Wenn Ihr nur andere für Euch sorgen laßt, werdet Ihr eines Tages verhungern oder von Euren Feinden getötet werden.“

Die Frischlinge lachten fröhlich: „Großvater, Du weißt nicht mehr, wie es im Wald zugeht. Alle leben so, alle werden gefüttert.“

Eines Tages mußten die Alten verreisen. Sie schafften reichlich Vorräte heran und bereiteten die besten Mahlzeiten, damit es den Kindern ja an nichts fehle. Nach vielen guten Ratschlägen verließen Vater und Mutter Wildschwein ihre Behausung.

Als sie nach zehn Tagen zurückkehrten, waren sie bedrückt wegen ihrer Kinder. Ihr Sorge wuchs, als sie sich der Wohnung näherten. Alles war still. Schließen die Kinder oder war etwas geschehen? Auf der Schwelle zu ihrem Haus erstarrten sie vor Schreck. Leblos fanden sie ihre Kinder auf dem Boden. Alle sieben. Tot. Vor den vollen Trögen. Sie waren verhungert. Niemand hatte sie gefüttert.